

Neue Ausgabe des »Krautgarten« mit bewährten Sparten und vielen regionalen Tupfern

Solides Haus mit gut ausgestatteten Zimmern

■ Von Christian Schmitz

»Unser Haus hat mehrere Zimmer, und jedes ist wieder einmal sehr gut ausgestattet: Voller Stolz präsentiert Herausgeber Bruno Kartheuser die 59. Ausgabe der Literaturzeitschrift »Krautgarten«, die seit einigen Tagen erhältlich ist.

Das neue Heft präsentiert sich mit den bewährten Sparten und vielen regionalen Komponenten: einem Künstlerporträt, einem großen Mittelteil, der sich als Hommage versteht, und den beiden großen Elementen Literaturteil und Journal.

Tanja Mosblech

Das Künstlerporträt ist der Malerin Tanja Mosblech gewidmet, die 1970 in Köln geboren wurde, am Institut Saint-Luc studierte und seit 1999 in Eupen lebt. »Sie ist eine Entdeckung und gehört zu einer neuen Kunstszene in Ostbelgien. Das ist kein organisierter Haufen. Hier haben wir es vielmehr mit Talenten zu tun, die sich spontan zeigen.«

Der Aachener Kunstkritiker Dirk Tölke schreibt über die Arbeit von Mosblech, die mit verschiedenen ihrer Arbeiten das jüngste »Krautgarten«-Heft illustriert. »Die meisten ihrer Werke schieben die Schwerpunkte an den Rand und tarieren sie disproportional aus. Kraftvoll blasse Farbtöne mit reich moduliertem Binnenleben und irrealer Durchlichtung hausen in ihren Bildern«, schwärmt Tölke. Ihre Bilder würden zu Katalysatoren der Erinnerung und der Spurenlese und ermöglichten Einfühlbarkeit. »Tanja Mosblech beschränkt sich auch nicht nur auf die eigene Region. Das ist gut und entspricht auch unserer Vorstellung«, fügt Bruno Kartheuser hinzu.

Elke Erb

Der Mittelteil des neuen »Krautgarten« würdigt die gebürtige Eiflerin Elke Erb (1938 in Scherbach geboren), die in diesem Jahr mit dem Erlanger Übersetzerpreis ausgezeichnet wurde. »Damit ist eine Hommage an das Übersetzen verbunden, das ein Grundmetier des »Krautgarten« ist. Übersetzen verstehen wir als Brückenschlag - hinein nach Belgien und ins Ausland.« Für die



»Krautgarten«-Herausgeber Bruno Kartheuser mit dem neuen Heft.

Foto: Grenz-Echo

Übersetzung bedürfe es einer besonderen Intuition für den Originaltext und die fremde Sprache. »Dafür muss man eine spezielle Ader haben. Es ist eine Berufung, man trainiert das ein Leben lang. Und Elke Erb ist eine Meisterin dieses Metiers«, meint der Herausgeber.

Abgedruckt wurde nicht nur die Laudatio, sondern auch der Beitrag des Schriftstellers Klaus Wieglering. Beim Übersetzen gehe es darum, »Perspektiven und andere Möglichkeiten der eigenen Existenz und damit Wege zum anderen offen zu halten. Dies erfordert mehr als die Beherrschung einer anderen Sprache. Übersetzen setzt eine enorme Bildung und ein enormes Einfühlungsvermögen voraus«, stellt Wieglering fest.

Herman Baltia

Der Journalteil bietet eine Reihe von Buchbesprechungen und Analysen. Der regionale Aspekt kommt dabei keineswegs zu kurz. Philippe Beck bespricht die Memoiren von Herman Baltia für den Zeitraum von 1920 bis 1925, die inzwischen in Buchform erhältlich sind. Els Herrebout, die Leiterin des Staatsarchivs in Eupen, hat das in französi-

scher Sprache verfasste Dokument aufgearbeitet und mit passendem Bildmaterial versehen. Generalleutnant Baltia hatte ab 1920 die Aufgabe, das ehemals deutsche Gebiet Eupen-Malmedy in das belgische Staatsgefüge einzugliedern - so wie es der Versailler Vertrag nach dem Ende des Ersten Weltkriegs vorgesehen hatte. »Baltia ist so etwas wie der Inbegriff des Militärgouverneurs. Eine kritische, eingehende Würdigung dieser Jahre gibt es bislang eigentlich nicht«, so Kartheuser. In seinen Augen ist der Generalleutnant keineswegs ein »Willkürherrscher« gewesen, sondern ein »sehr verständiger Militär«.

Deutsche »Abwehr«

Einen weiteren regionalen Tupper im neuen Heft liefert Dr. Klaus Pabst mit der eingehenden Kommentierung des Buches von Etienne Verhoeven: »Spionnen aan de achterdeur«. In niederländischer Sprache beleuchtet das Werk die reichsdeutsche Abwehr in Belgien. Mit dem irreführenden Begriff »Abwehr« ist das Spionage- und Sabotage-Amt gemeint. Die detaillierte Rekonstruktion weist auch zahlreiche Kurzbiographien von Ostbelgiern aus dem »heimat-

treuen« Milieu auf, die sich in den Dienst der »Abwehr« gestellt haben.

Im literarischen Teil geht es wieder sehr international zu: Der irische Erzähler und Musiker Mick Fitzgerald ist vertreten, und der Niederländer Jan Smulders veröffentlicht Gedichte über die katholischen Sakramente. »Der Schwerpunkt des Literaturteils wurde auf die Lyrik gelegt. Aber auch die Prosa kommt nicht zu kurz. Dies widerlegt auch all diejenigen, die immer meinen, den »Krautgarten« verstehe man nicht. Nein, wir bieten auch Prosa und Erzählung.«

30. Geburtstag

Im kommenden Jahr begeht der »Krautgarten« seinen 30. Geburtstag. Das Sommerfest im Juni 2012 wird sich deshalb mit einem Festakt verbinden. Dabei soll in erster Linie das neue Literaturarchiv im Mittelpunkt stehen. Ein umfangreiches Programm wird in den kommenden Monaten ausgearbeitet. »Das Archiv möchte das internationale Spektrum der »Krautgarten«-Tätigkeit und die Biografie der Zeitschrift dokumentieren. Vorschläge zur Gestaltung des Jubiläums sind willkommen«, so Kartheusers Aufruf.

Neues Heft vorgestellt

Am vergangenen Donnerstagabend fand im Kulturzentrum KuKuK (Kunst und Kultur) am belgisch-deutschen Grenzübergang auf Köpfchen eine gut besuchte Lesung zur Vorstellung der neuen Ausgabe der ostbelgischen Literaturzeitschrift »Krautgarten« statt. Es lasen Hermann-Josef Schüren aus Aachen, Frans Budé aus Maastricht und Bruno Kartheuser aus Neundorf für die drei Länder, die sich an diesem Schnittpunkt begegnen. Christian Cadenbach trug die Weihnachtsgeschichte des Iren Mick Fitzgerald vor, und Ludger Singer steuerte Improvisationen und Kompositionen bei.



Die Lesung am vergangenen Donnerstag fand mit internationaler Beteiligung statt. Links auf diesem Bild ist die Veranstalterin, KuKuK-Leiterin Helga Korhals, zu sehen.
Foto: Johannes Weber

NACHGEFRAGT

Bruno Kartheuser, Herausgeber

»Drei linke Hände in der Kulturpolitik«

Der ostbelgische Schriftsteller, Journalist und Historiker Bruno Kartheuser ist Herausgeber der Literaturzeitschrift »Krautgarten«. Mit ihm führten wir folgendes Gespräch.

DG-Kulturministerin Isabelle Weykmans (PFF) hat die Ausarbeitung eines Kulturdekretes angekündigt. Ein solches Dekret fordern Sie seit vielen Jahren. Deshalb dürfte Sie diese Ankündigung sicherlich zufrieden stimmen, oder etwa nicht?

Ich bin zufrieden, gleichzeitig aber auch besorgt. Tatsächlich fordern wir seit Jahren ein Kulturdekret, doch ist uns das immer wieder beharrlich verweigert worden. Wir haben jetzt drei Jahrzehnte eine Regierung in einer autonomen Struktur. Wenn für eine elementare Sache drei Jahrzehnte gebraucht werden, wachsen bei mir die Zweifel am Sinn der Autonomie.

Denken Sie etwa, ohne die Autonomie wäre es schneller gegangen?

Ich glaube sogar, mit einer wallonischen Verwaltung in Brüssel hätte man ein Kulturdekret auch in zehn Jahren erreichen können. Skeptisch bin ich, wenn ich sehe, wie die Dinge ganz allgemein in Eupen angepackt werden. Es gibt sicherlich überzeugende Leistungen in der Autonomiegestaltung, beispielsweise die Übernahme des Unterrichtswesens. Es gibt aber auch andere Bereiche, wie Kultur und Literatur, wo man bisher mit drei linken Händen gearbeitet hat, egal wer sich da die Klinke in die Hand gab. Das Meiste, was an programmatischer Berechenbarkeit im Literaturschaffen auf den Weg gebracht worden ist, ist bei uns passiert, im »Krautgarten«. Also in Eigeninitiative, und die Politik hat immer stützend dabei gestanden, auch in finanzieller Hinsicht.

Die Ministerin hat auch die Bezeichnung eines Kulturverantwortlichen in den jeweiligen Schulen ins Spiel gebracht...

Bei der Literatur hatten wir anfangs zarte Anbindungen an die Schulen. Grundsätzlich ist dieses Thema aber immer argwöhnisch behandelt worden. Als dann mit der Niermann-Affäre diese halbseitige politische Kriminalität über uns hereingebrochen ist, waren alle Schotten dicht. Nicht nur für den Zugang zu Schulen, sondern für Lesungen über-

haupt. Unser Schwerpunkt hat sich seitdem verlagert: hin zu der Produktion von Büchern und der Zeitschrift. Kultur in Schulen müsste ein offenes Konzept sein mit Strukturen für alle Autoren. Warum muss man die Literatur auf das beschränken, was bis vor einem halben Jahrhundert geschaffen worden ist und den Blick auf die Gegenwart versperren? Es sollte dabei auch nicht nur um die Pflege des heimischen Humus gehen. Literatur sollte in ihrer ganzen Bandbreite gezeigt werden, so wie auch der »Krautgarten« sie versteht.

Europa versinkt im Schuldenumpf. Müssen Sie als Kulturschaffender nicht fürchten, dass sich die öffentliche Hand über kurz oder lang aus der Kulturförderung zurückzieht?

Nein, auch wenn es die billige Populistik gibt, man müsse alles einschränken und das abschaffen, was nicht lebensnotwendig ist. Allerdings haben wir es mit einer Entdemokratisierung zu tun, sodass alle politischen Inhalte, wie wir sie seit 40 Jahren kennen, ins Hintertreffen geraten. Man muss sich ja nur die Titelseiten der Zeitungen anschauen, wo es nur noch um Prozente und Schulden geht. Eine bestimmte Sorte Politiker wird das auszunutzen wissen und das öffentliche Leben und die Gesellschaft noch weiter abhängig machen von den Finanzkräften. Deshalb ist es für uns im kulturellen Bereich wichtig, dass wir nicht nur am Fördertropf hängen, sondern solide etabliert sind. Ich glaube nicht, dass die jetzige Entwicklung uns in unserer Aktivität beeinflusst. Sie wird wohl ein politisches Umfeld schaffen, in dem Demokratie noch kleiner geschrieben wird.

Auch in Ostbelgien?

Wenn ich zynisch wäre, würde ich sagen, in Ostbelgien sind wir bei der Demokratie ja noch nicht sehr weit gelangt, also dürften die Entzugserscheinungen gar nicht so groß sein. Ostbelgien ist total abhängig von den Dotationen der Wallonischen Region und des Föderalstaates. Die DG kann nur in diesem Rahmen funktionieren. Das beruhigt mich, denn die Autonomismus-Krankheit der letzten Jahre wird sich legen. Wichtig wird dann wieder die inhaltliche Gestaltung der Tagespolitik vor Ort sein. Wenn dies verstärkt betrieben wird, bin ich zuversichtlich. (sc)



DG-Kulturministerin Isabelle Weykmans (Archivbild) hat die Ausarbeitung eines Kulturdekretes angekündigt.